

Erfahrungsbericht -Jimma Exchange Wintersemester 2023/2024

Im Rahmen des, im Wintersemester 2023 und 2024 stattfindenden, Jimma Exchange des Modul 5 rotierte ich innerhalb des vierwöchigen Aufenthaltes für 2 Wochen in die Geburtsstation („Labor Ward“) und den Kreissaal. Eine Woche verbrachte ich auf der gynäkologischen Station und innerhalb der letzten Woche hospitierte ich im gynäkologischen OP.

Bevor der eigentliche Einsatz auf Station begann, fand täglich entweder eine „Morning Session“ oder eine „Case Discussion“ statt. Montags, mittwochs und freitags wurden im Rahmen der Morning Sessions die Patientinnen der letzten 24 Stunden hinsichtlich Behandlungserfolgs und weiterem Behandlungsplan besprochen. Hierbei wurde besonderes Augenmerk auf die Patientinnen der Geburtsstation und des Kreissaals gelegt. Dienstags und donnerstags wurde ein Fall der letzten drei Monate vor- und zur Diskussion gestellt. Die systematische Aufbereitung hinsichtlich Behandlungsablauf und etwaiger Behandlungsfehler wurde, aufgrund der Anwesenheit anderer Studierender des klinischen Studienteils, durch fachlich sehr gut vorbereitete und fundierte Informationen untermauert, um den Lerneffekt zu maximieren. Die Präsentation der Fälle wurde durch die Assistenzärzte der verschiedenen Ausbildungsjahre vorbereitet.

Ein solches, mehrfach wöchentlich stattfindendes, Lehrangebot ist für mich sehr wertvoll gewesen, um die Vorgänge auf der Station besser zu verstehen, aber auch um mein eigenes theoretisches Wissen zu erweitern. Zusätzlich zum eigentlichen Fachwissen wurde mir durch die offene Diskussion die Möglichkeit gegeben die entstehenden Probleme in der Diskrepanz zwischen theoretischem Wissen und Ressourcenverfügbarkeit in Äthiopien besser in Kontext zueinander setzen zu können.

Der restliche stationäre Alltag bestand, neben der eigentlichen Patientenbetreuung, aus Bedside teachings, täglichen Visiten und Seminaren. Da ein Großteil der Patientenbetreuung durch die „Medical Interns“ (entspricht PJ in Deutschland) unter der Supervision der Assistenzärzte stattfand, durfte ich diese unter Anleitung der Assistenzärzte selbstständig durchführen. Aufgrund fehlender Geräte zur Überwachung des CTG war die händische Kontrolle der Wehentätigkeit notwendig. Somit bat sich mir die Möglichkeit das Monitoring und den Verlauf der Wehentätigkeit von Schwangeren im Übergang von latenter zu aktiver Geburtsphase bis hin zur eigentlichen Geburt unter Aufsicht durchzuführen. Hierbei erhob ich die Wehenfrequenz, -abstände und -dauer sowie die fetale Herzfrequenz und die mütterlichen Vitalparameter. Das erste Mal in meinem Leben Wehentätigkeit fühlen zu dürfen war sehr eindrucksvoll. Mehrfach ergab sich die Gelegenheit eine vaginale Untersuchung unter Aufsicht durchzuführen. Sehr eindrucksvoll war es, im Rahmen der Assistenz bei einem Geburtsprozess, unter Anleitung eigenständig eine Plazenta entbinden zu dürfen. Außerdem wohnte ich einer Saugglocken- und Forcepsentbindung bei. Während des stationären Aufenthaltes wurde über etwaige Komplikationen und deren Therapie informiert und es entstand die Gelegenheit viele fachliche Fragen beispielsweise zu Medikation und Therapieplanung zu klären. Da sich auf der Geburtsstation nur ein Ultraschallgerät befand wurde dies hochfrequentiert und in diesem Zusammenhang eine Menge bezüglich der pränatalen sonographischen Diagnostik erklärt.

Im Rahmen dieser Gespräche, als auch im Rahmen der Bedside teachings der Geburtsstation lag der Schwerpunkt in erster Linie auf den Themen der Geburtsphasen und -mechanik, den hypertensiven Schwangerschaftserkrankungen, der Abtreibung und den verschiedenen möglichen Komplikationen der Schwangerschaft und Geburt. Viel Wert wurde in diesem Kontext auf die physiologischen und pathophysiologischen Vorgänge als auch auf die Therapie und Vermeidbarkeit dieser Erkrankungen gelegt. Die sehr interaktive Lehre durch die Assistenzärzte regte zum Mitdenken an und förderte ein tiefergehendes Auseinandersetzen mit dem Problem. Auch wurden hoch interessante Themen besprochen, die in Deutschland keinen so großen thematischen Stellenwert haben, wie beispielsweise die „Cephalic Pelvic Disproportion“.

Die Bedside teachings und Visiten der gynäkologischen Station waren durch die Krankheitsbilder der Patientinnen auf Station geprägt. Das Krankheitsspektrum reichte von pelvinem Organprolaps über Ovarialkarzinome und Blasenmole bis hin zur ektopen Schwangerschaft und war meist von weit fortgeschrittenem Krankheitsstadium geprägt. Auch hier fand eine kontinuierliche Wissensvermittlung statt.

Generell lässt sich jedoch sagen, dass ich den größten Lernerfolg erzielt habe, als ich in den Mittagspausen allein oder mit meinen deutschen Kommiliton*innen und den äthiopischen Assistenzärzten auf Station war. Hier bat sich die Gelegenheit umfangreiche Antworten auf individuelle Fragen zu erhalten.

Die ausführlichen Seminare hatten ebenfalls einen großen Lernerfolg, da bei diesen in erster Linie vom Symptom aus zur Krankheit hingearbeitet wurde. Somit wurde nicht ein Symptom der Erkrankung abgefragt, sondern ein Fall postuliert, welcher ausschließlich vom Symptom aus ging. Durch diesen Ansatz wurde ich gefordert mein erlerntes Wissen umzudrehen und konkret anzuwenden. Der Schwerpunkt bei allen Seminaren lag vor allem in der klinischen Untersuchung und der Anamnese.

Eine detaillierte Auflistung der verschiedenen Merkmale der Amenorrhoe unterstrich hier nochmal die Wichtigkeit der Inspektion, der körperlichen Untersuchung und der Anamnese, was letztlich dazu führte, dass mir die Möglichkeit gegeben wurde, schon durch die Inspektion grob zwischen beispielsweise primärem und sekundärem Hypogonadismus unterscheiden zu können. Durch den interaktiven Lehransatz am Patienten und somit am konkreten Fall und dadurch, dass die äthiopischen Studierenden ein enormes Maß an Fachwissen mitgebracht haben, wurde ich motiviert mich nachmittags tiefergehend mit den einzelnen Themen auseinanderzusetzen. Die Möglichkeit sich auf Bedside teachings und die dort abgefragten Themen vorzubereiten habe ich sehr genossen, da dadurch der Lerneffekt am Patientenbett erhöht wurde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich ich die Zeit in Jimma sehr genossen habe und viel für meinen fachlichen als auch privaten Werdegang aus dieser Erfahrung mitnehmen konnte. Es war ein bereicherndes Erlebnis.